

Am Wege gefunden

Autor(en): **Nussbaum, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

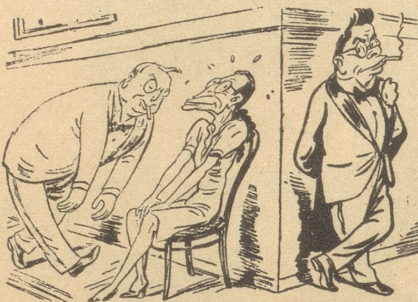
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

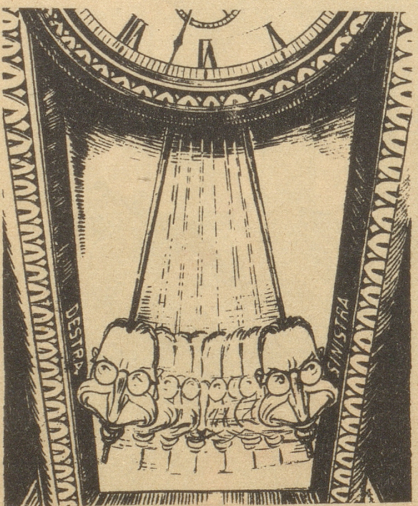
De Gasperis Versuche zur Regierungsbildung



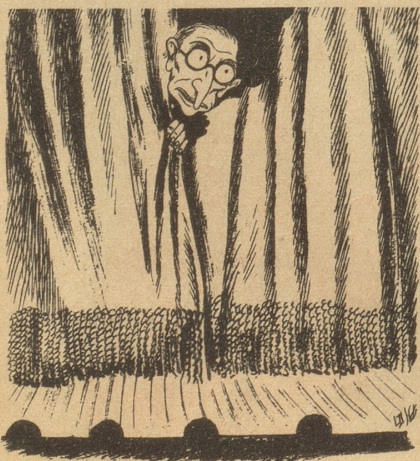
De Gasperi: Herr Doktor (de Nicola), glauben Sie, daß er (Togliatti) die Trennung allein überleben, oder daß nur ich zugrunde gehen werde?



Giannini (Rechtspartei): Erlauben Sie, daß ich Sie zum Tanz einlade?
De Gasperi: Danke, ich habe schon einen, der mich tanzen läßt!



De Gasperi, das Pendel zwischen Rechts und Links.



De Gasperi: «Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich mich allein vorstelle!»

Il Travaso

Am Wege gefunden

Ein Mann, sehr dürrig, die Haut zerschunden,
Ward kurz vor Neujahr am Wege gefunden.
Er nannte sich Silvester und war
in Aussehn und Rede recht sonderbar

Er sagte, er sei ein armer Gehetzter
Und käme dennoch immer als Letzter
Im Lauf der Tage. Er raufe das Haar sich:
Stets, wenn er erscheine, wende das Jahr sich.

Dann träte es ab von seinem Posten
Und gäbe ihm nur den Absatz zu kosten,
So daß er oft sinnlos in einer Schenke
In lärmender Runde den Gram ertränke.

Er sprach von der Zeit und ihren Nöten.
Das Geld, das Vertrauen, sie gingen flöten,
Die Politik der Völker sei
Nichts als ein übelriechendes Ei.

Beengt die Herzen, beschränkt die Grenzen
Und ohne Liebe die Konferenzen! — —
Nun fiel er ins Träumen. Leis sang er ein Lied
Vom Frieden auf Erden, worauf er verschied.

Rudolf Nußbaum

Brevier für gelegentliche Mitarbeiter

XII. I ghöre nes Glöggli ...

Das Lied vom Glöggli, das so nett läutet, sangen wir als Kinder jeden Abend. Heute ist unser Werk leider noch lange nicht beendet, wenn das Betzeitglöcklein ertönt. Wir sind gehetzte Hetzer, wir armen Modernen. Uns ertönen nur noch prosaische Glöcklein, wie etwa das Glöcklein am nimmermüden Telefon, die Korridorlocke und die impertinente Schelle, die den Arbeitsbeginn ankündet.

Und doch hören auch wir ab und zu ein Glöcklein läuten, das mit dem Feierabend etwas zu tun hat. Es läutet oft und heftig am abendlichen Stammtisch, wenn die Herren der Schöpfung unter sich sind. Dann zieht man etwa daran, am Säuglöklein nämlich. Auch schon dran gezogen? —

Es gibt Herren, die am Strang des Säuglökleins am liebsten dann ziehen, wenn das Rösli eben servierenderweise an den Tisch treten muß. Sie haben eine Galgenfreude, wenn das nette Käferchen dann errötet, und wenn es gar sagt: «Aber au, sind Sie en Wüeschte!» dann fühlen sie sich wie geadelt.

Ich will niemandem Vorwürfe machen; jeder wird das für ihn zuständige Rösli so gut kennen, daß er weiß, ob es nur noch ihm zur Freude errötet, oder ob es ihm wirklich ernst ist mit

dem «Wüeschte!», so daß es gemein wäre, es absichtlich zu verletzen. Es gibt halt gar allerhand verschiedene Rösli und man soll nicht alle in die gleiche Vase stecken wollen.

Nun aber ernsthaft! Was würdest du tun, lieber Mitarbeiter, wenn du einen Fremden dabei erwischtest, daß er deinen Kindern Unflätigkeiten ins Ohr flüsterste? — Oha! So wie ich dich kenne, hätte der Säuniggel bestimmt nichts zu lachen! Potz Millionen!

Genau an den Punkt wollte ich dich führen. Wir sind im Nebelspalter nie «unter uns» Erwachsenen. Der Nebelspalter hat unzählige Freunde unter den Kindern. Die sind ihm genau so lieb wie die Großen. Schau nur einmal, wie schon dein Jüngster im neuen Nebi den Wu-wu sucht; wie deine heranwachsenden Meitli über die Schoenenbergerli lachen; wie die Buben ein Bild von Dubouf bis ins kleinste ausbeineln, besonders wenn es mit dem Sport zu tun hat. Natürlich lesen die Kinder dabei auch Texte. Sie sollen das ungehemmt tun dürfen! Manches mag im Spalter stehen, was sie noch nicht begreifen, aber nichts, was sie irgendwie gefährden könnte!

Z.

(In nächster Nummer: «Dafür ist doch der Redaktor da!»)